

Der Abend des 29. Juli 1846 war für die Bewohner der Rheingegend, des Hunsrückens und weit bis nach Frankreich hinein und ins Reich jenseits des Rheines ein Abend voll Angst und Schrecken.

Wir sind alle gewohnt, auf die Festigkeit der Erde unter unsern Füßen, im Gegensatz gegen das bewegliche Wasser, unbedingt zu vertrauen. Wir können es uns nicht denken, daß sich dieser feste, starre Boden irgendwie bewege, und wer ein Erdbeben noch nicht erlebt hat, der hat auch durchaus keine Vorstellung davon, wie umständlich man es ihm auch beschreibe. Ich will es gerne eingestehen, meine lieben Leser, daß es mir ebenso ging. Ich hatte viel von Erdbeben gelesen, wie sie Italien und das südliche Amerika heimsuchen oder auch die Insel Island droben im Norden, aber daß ich es mir hätte klar denken können, das ist einfach nicht wahr. — So kam der 29. Juli 1846. Der Tag war drückend heiß gewesen. Ich freute mich auf die Kühle des Abends, auf das leise Wehen des Abendwindes; aber es wurde Abend, und keine Kühle kam, und kein Luftzug bewegte die matt herabhängenden Blätter der Bäume des Gartens, in dem ich saß. Plötzlich rauscht's in den Blättern der Bäume, als fahre der Hauch des Windes durch sie hin, und es regte sich doch kein Lüftchen. Die Vögel, die dort ihre Ruhestätte gefunden, flattern, ängstlich schreiend, aus dem rauschenden Laube. Die Erde bewegt